

jedoch nicht in harter Auseinandersetzung mit dem veröffentlichten Dokument, sondern indem eine Vielzahl von Autoren zur Sprache gebracht wird. Wir stellen nur nochmals fest: Wer den Text handlich und zum Vergleich mit dem lateinischen Original sucht, wird nach der Trierschen Ausgabe greifen, jedoch vom Kommentar im Grunde nur eine Beschäftigung mit ökumenischen Erwägungen erwarten. Einem Unternehmen wie der Reihe „*Nachkonziliare Dokumentation*“ aber sei geraten, Kommentatoren besser, d. h. sachgerechter auszuwählen, zumal wenn die Textausgabe durch den Verweis auf die bischöfliche Approbation der Übersetzung einen quasi-offiziellen Charakter erhält (vgl. auch das Vorwort von Erzbischof DEGENHARDT statt Bischof HENGSBACH oder einem der Synode 1974 und seiner Thematik näherstehenden Bischof). R.'s Buch ist eher eine Überlegung anlässlich von *EN* zu nennen, in dem viele Autoren zu Worte kommen, aber Ort und Bedeutung von *EN* selbst nicht unbedingt in ihrer Aussagespitze deutlicher werden. Bei beiden Veröffentlichungen vermißt man ein wenigstens ansatzhaftes ausdrückliches Aufgreifen der päpstlichen Fragen der synodalen Schlußrede bzw. einen Vergleich der Fragen mit den Aussagen von *EN*. Beiden Autoren hätte ein kleiner Blick in die knappe Stellungnahme von Kardinal HÖFFNER, „*An den Quellen der Evangelisierung*“, (Presseamt des EB Köln 1974) gutgetan.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Studia Missionalia, vol. 23 (1974): *Worship and Ritual*. Gregorian University Press/Rome 1974; 327 p. — vol. 25 (1976): *Meditation*; 304 p.

Seit einigen Jahren widmen die an der römischen Gregoriana erscheinenden „*Studia Missionalia*“ alljährlich einen Band einer festumrissenen Thematik, der dann eine Mehrzahl von Autoren religionsphänomenologisch bzw. -geschichtlich von unterschiedlichen Religionen her nachgehen. Der Ansatz ist schon deshalb sachgerecht, weil auf diese Weise vermieden wird, daß von einem bestimmten begrifflichen Vorverständnis oder auch dem christlichen Denken her fremde Urteilskriterien an andere Phänomene herangetragen werden, die in ihrem Eigenverständnis noch nicht bedacht worden sind. In den letzten Jahren spielen Fragen der Frömmigkeit, des Kultus, des Gebetes (vgl. dazu vor allem vol. 24 [1975]) und zuletzt der Meditation eine bedeutende Rolle.

Vol. 23, der Frömmigkeit und dem Ritualen gewidmet, beginnt mit einem Aufsatz von V. TURNER über Symbol und gesellschaftliche Erfahrung im religiösen Ritual, erläutert an afrikanischen Beispielen, und einem Aufsatz von F. A. ARINZE über das Opfer in der traditionellen Ibo-Religion. Für den Bereich des Buddhismus wird das Ritual im tantrischen Buddhismus behandelt, wobei A. WAYMAN die Initiation des Jüngers in das Maṇḍala-Ritual untersucht; es folgt eine Arbeit von J. J. SPAE über moderne Frömmigkeitsformen in Japan, deren grundlegende Bedeutung, deren konkrete Zeiten und Übungsformen. Lohnend wäre es gewesen, der Frage im Raum des Theravāda-Buddhismus nachzugehen, zumal in dieser Grundform einer nicht-theistischen Religion die Begründung für dort vorhandene rituelle Formen von Interesse gewesen wäre. Die Fragen sind einfacher im Raum des Hinduismus, für den M. DHAVAMONY sowohl die Formen des Opfers wie des Sakramentalen beschreibt. J. DUPUIS greift eine heute in Indien wie auch außerhalb Indiens bereits vieldiskutierte Frage auf, indem er die Bemühungen um die Verwendung nichtchristlicher heiliger Schriften im christlichen Gottesdienst Indiens dokumentiert. Diese Bemühungen bedürfen auch außerhalb Indiens einer sympathisch-kritischen Beobachtung (vgl. Rezension zu AMALORPAVADASS in *ZMR* 1/77; *Concilium* 2/1976). Es folgen Bei-

träge von J. SHIH über die Riten in der chinesischen Religion (allerdings ohne Berücksichtigung des alten Streites), im Islam von M. BORRMANS, über das „Holokaustum“ und das Friedensopfer in Israel von F. ASENSIO, bevor am Ende Formen der christlichen Frömmigkeit, die Natur des Kultes (S. LYONNET), die Eheriten (H. SCHMIDT), Ritual und christliches Leben (Ch. A. BERNARD), Pilgerfahrt und Gemeinschaft (V. TURNER) zur Sprache kommen.

Ähnlich wie vol. 23, ist auch vol. 25 von christlichen Fachleuten der jeweiligen Religionen verfaßt. Bei der Frage nach der Meditation bildet der Buddhismus den Ausgangspunkt. A. WAYMAN behandelt die Meditation im Theravāda und jener Form des Buddhismus, die in Indien verblieb, dem Mahīśāsaka, bzw. der bekannten Asaṇa-Schule. E. PEZET die Meditationswege im Theravāda heute. Im Hinblick auf die ohnehin zu behandelnde Form der Zen-Meditation, von H. ENOMIYA-LASALLE ohne historische Reminiszenzen dargestellt, und den amidi-stischen Buddhismus des Reinen Landes und seine Nembutsu- (= Anrufung des Buddhanamens) Praxis (W. JOHNSTON) ist für westliche Informationen eine Verbreiterung der buddhistischen Grundlagen unbedingt wünschenswert. Im Hinblick auf die zunehmende Verbreitung tantrischer Meditationsformen wäre ein Aufsatz über ihn am Platz gewesen. Weitere Aufsätze behandeln die geistlichen Wege des Taoismus (Y. RANGUIN) — hier wäre noch stärker der Zusammenhang mit dem Zen-Buddhismus zu prüfen —, die Hindu-Meditation (M. DHAVAMONY, W. EIDLITZ), dann die Meditation im islamischen Raum (J. JOMIER). Im Gespräch mit der asiatischen Meditationsgeschichte und -praxis wäre allerdings sowohl die eigene — christliche — wie die islamische Gesprächsbasis wesentlich erweiterungsfähig. Für den christlichen Bereich beschränken sich die Beiträge auf einen Aufsatz über das Gebet in der Bibel (L. LELOIR) — er hätte wohl besser in den Bd. 24 gepaßt —, auf das methodische Gebet im Westen (Ch. A. BERNARD) — er ist in seiner Gründlichkeit nicht auf der Höhe der üblicherweise in diesen Bänden zu findenden religionswissenschaftlichen Beiträge; Allgemeinplätze können gründliche Analysen und Praxisbeschreibungen nicht ersetzen — und die hesychastische Methode (P. ADNÈS). Gerade in diesem Bereich hätte ein Autor wie RAGUIN, der in beiden Welten zu Hause ist, oder sonst jemand, der um die Problemstellungen zwischen östlicher und westlicher Meditation, objektbezogener und objekt- bzw. inhaltsloser, christusbezogener und christusunabhängiger Meditation weiß, Weiterführenderes sagen können. Gerade für den Bereich des inneren Lebens reflektiert aber der Bd. vielleicht ungewollt doch die Situation des interreligiösen Dialogs: Ohne eine bewußtere Gebets- und Meditationspraxis, die aus dem eigenen Grund lebt und nicht unbedingt Anleihen aus dem östlichen Raum zur Voraussetzung haben muß, wird der Christ auf diesem Gebiet nicht dialogfähig sein.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

VERSCHIEDENES

Hermann, Wolfgang: *Die Angst der Theologen vor der Kirche.* Gegen den Praxisverlust der Theologie. (T-Reihe.) W. Kohlhammer/Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1973; 143 S., DM 11,80.

Welche Kirche ist gemeint, wenn Theologen und Kirche auseinanderdividiert werden und man von Angst der Kirche vor den Theologen oder — wie in dieser Veröffentlichung — von der Angst der Theologen vor der Kirche spricht? Vf. ist evangelischer Pfarrer, der sich schon zuvor mehrfach zum Theologiestudium geäußert hat. Ausgangspunkt seiner dreiteiligen Arbeit ist eine empirische Unter-